

Rückblick: Spektakuläre Fotos machen Umfang des Projekts anschaulich

Chronik über den Bau der Wesertalsperre

VON HEINZ GODESAR

Mit dem Gedanken, durch die Anlage von Sammelteichen an der Weser oberhalb Eupens eine bessere Regulierung des Baches zu schaffen, beschäftigten sich schon in den Jahren 1795 bis 1814 die Franzosen. Doch ihre Herrschaft dauerte nicht lange genug, um den Gedanken in die Tat umzusetzen. Während der hundert Jahre der Zugehörigkeit Eupens zu Preußen wurden zahlreiche Planungen zum Bau von Talsperren an Weser und Hill gemacht, doch der preußische Staat versagte ihnen allen seine Zustimmung.

Es waren vor allen Dingen die Tuchfabrikanten und nicht nur die aus Eupen sondern auch die von Dolhain und Verviers die an einem gesicherten Wasseraushalt interessiert waren. Es entstand die Überlegung einer gemeinsam finanzierten Talsperre auf Eupener Gebiet. 1862 begann der belgische Ingenieur Eugene Bidaut die Täler von Weser, Hill und Soor auf ihre Tauglichkeit zur Aufnahme einer Sperrmauer zu untersuchen. Die Kosten für diese Vorarbeiten trugen Eupener Industrielle und der belgische Staat.

Schließlich sah man eine Stelle im Langesthal vor. Als aber das Projekt ruchbar wurde gab es Proteste: Weil man im Talsperrenbau nicht viel Erfahrung besaß, befürchteten die Eupener das Schlimmste, falls diese Sperrmauer einmal dem Wasserdruck nicht standhalten und brechen würde. Die Proteste zogen so weite Kreise, dass die Regierung in Aachen von einem solchen Bau nichts wissen wollte.

Projekt verschwand in einer Schublade

Auf belgischer Seite aber führte man das Vorhaben weiter und förderte den Bau einer Talsperre am Gileppe-Bach, die am 1. November 1875 fertiggestellt werden konnte.

Um 1900 beauftragte die Stadt Eupen den Aachener Ingenieur Otto Intze Pläne zur Anlage einer Talsperre im Wetsertal zu erstellen. Dieses Pro-



Während im Februar 1937 die Erdarbeiten am rechten Ufer im Gange sind, ist das Roden der Baumstümpfe am linken Ufer noch nicht abgeschlossen.

Foto: Sammlung J. Kaivers

jekt sah den Bau eines Staumwalls einer Kapazität von zehn Millionen Kubikmetern vor. Damit sollte nicht nur Eupen mit Trink- und Brauchwasser versorgt, sondern auch die Elektrifizierung der Eifel vorangetrieben werden. Doch für letzteres Vorhaben gaben die Preußen der Urfttalsperre den Vorrang.

Das Eupener Projekt verschwand in einer Schublade. In der Zwischenkriegszeit wurde die Versorgung Eupens mit Trinkwasser zu einem Problem. Die 100.000 Kubikmeter fassenden Teiche an der Clouse reichten nicht mehr. Hugo Zimmermann, seit 1926 Eupener Amtsbürgermeister, holte die alten Talsperrenpläne hervor. In



Einbringen des Betons mittels eines Rüssels. Links erkennt man den eigens für diese Baustelle entwickelten Rüttler zum Verdichten des Betons.

Foto: SAE

deren Verwirklichung sah er eine Möglichkeit, der Eupener Industrie neuen Auftrieb zu geben und das Trinkwasserproblem ein für allemal zu beheben. Unermüdlich setzte er sich für das Projekt ein und hatte schließlich Erfolg. Am 22. September 1935 kam der Minister für öffentliche Arbeiten nach Eupen, und verkündete: „Die Wesertalsperre wird gebaut!“

Der aus Weismes gebürtige ehemalige Direktor des Komplexes der Wesertalsperre, Rudy Colienne, hat sich seit jeher für die Geschichte der Wasserkirtschaft in der Region interessiert. Neben seiner Tätigkeit als Verantwortlicher für die Trinkwasseraufbereitung an der Eupener Talsperre beschäftigte er sich intensiv mit dem Bau der Staumauer und deren Nebenanlagen.

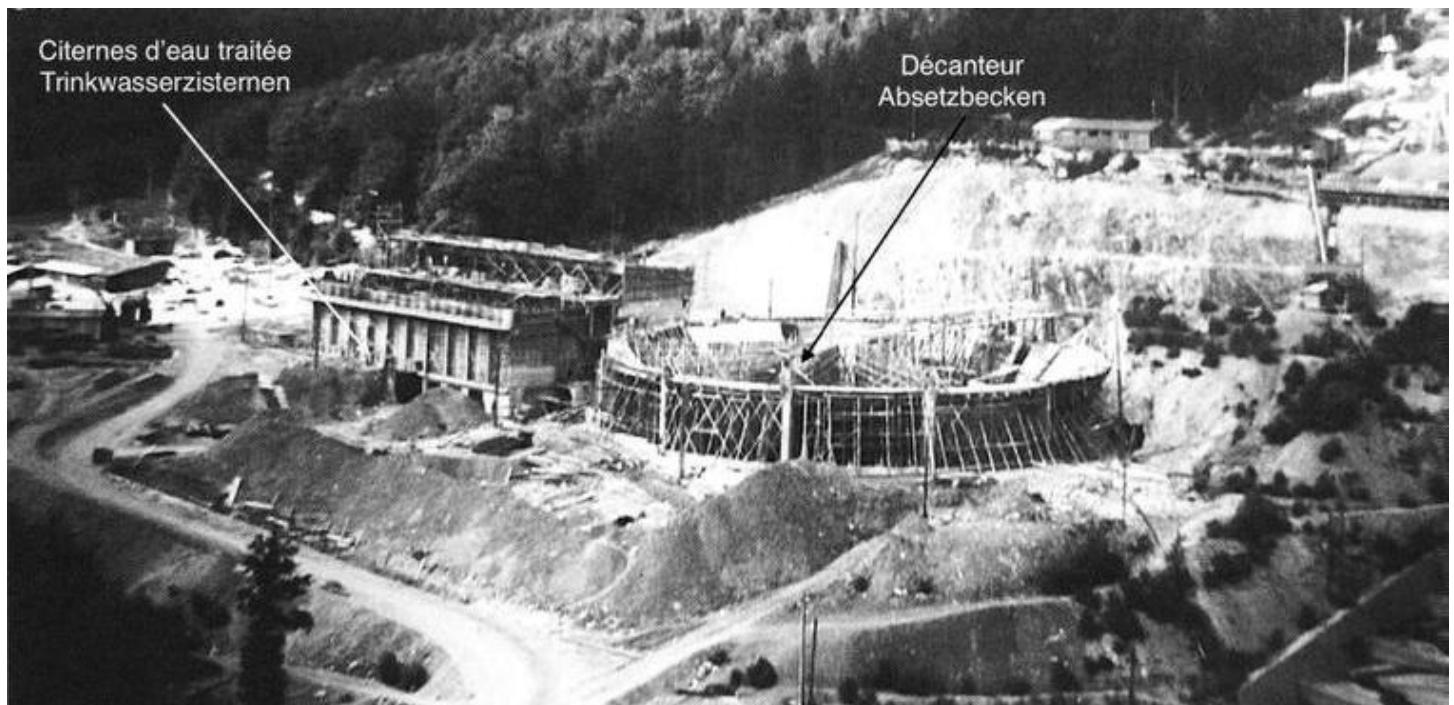
Am 17. Januar 2023 hielt er auf Einladung des Eupener Geschichts- und Museumsvereins einen Vortrag über die Geschichte des Baus der Wesertalsperre, den er in Eynatten und Verviers wiederholte. Jetzt kam er dem vielseitigen Wunsch zahlreicher Zuhörer nach, seinen Vortrag zu veröffentlichen. Unter dem Titel „Bau des Komplexes der Wesertalsperre“ hat der promovierte Chemiker sein Wissen auf 190 Seiten für die Nachwelt festgehalten.

Teils spektakuläre Fotos

Im Mittelpunkt der Veröffentlichung stehen die einzelnen Phasen der Bauausführung, die mit beeindruckenden Fotos illustriert werden.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten beauftragte 1935 die Compagnie Belge de Chemin de Fer et Entreprises (CFE) mit dem Bau der Sperrmauer und der Wasseraufbereitungsanlage. Die Arbeiten wurden im Frühjahr 1936 in Angriff genommen. Die Fertigstellung der Mauer war für Ende 1939 geplant, mit der Füllung des Sees rechnete man im Laufe des Jahres 1941.

Die bewaldeten Hänge am Zusammenfluss von Weser und Getzbach wurden abgeholt. Um das Gelände vorzubereiten



Als der Bau der Sperrmauer weit fortgeschritten war, wurde 1946 der Bau der Kläranlage in Angriff genommen.

Foto. SAE

mussten rund 300.000 Kubikmeter Erde bewegt werden. 1938 arbeiteten 659 Leute, davon 150 in Nachschicht, am Bau der riesigen Sperrmauer, die genau dort das Tal verschließen sollte, wo 1910 der Spabrunnen, ein beliebtes Ausflugsziel der Eupener, eingeweicht worden war.

Während des Baus der Sperrmauer war die Seilbahn, die das Tal überquerte, eine Attraktion für die zahlreichen Schaulustigen, die besonders sonntags zur Baustelle wanderten, um den Fortgang der Arbeiten zu beobachten. Mittels der Seilbahn wurde die Baustelle mit dem Material versorgt, das auf eigens angelegten Straßen und über eine Eisenbahnverbindung über Raeren herangeschafft wurde.

In seinem Buch schildert Rudy Collienue Schritt für Schritt den Fortgang der Arbeiten, anhand von bisher unbekannten Fotografien, die die immense Größe des Unterfangens verdeutlichen. Nahezu alle Arbeitsschritte an der gewaltigen Baustelle wurden im Bild festgehalten, es ist das Verdienst des von „seiner“ Talsperre faszinierten ehemaligen Direktors diese Fotos aus verschiedenen Archiven ans Tageslicht geholt und nun mit Erläuterungen veröffentlicht zu haben.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs brachte die Arbeiten zum Stillstand. 1946 waren wieder 280 Arbeiter beschäftigt. In den folgenden Jahren

vervielfachte sich deren Zahl, nicht zuletzt durch die Anwerbung von Arbeitskräften in Italien, die in einem Barackendorf an der Weser untergebracht wurden.

Wasserverlust außergewöhnlich gering

Am 30. Juni 1951 wurde das vollendete Werk im Rahmen eines Volksfeste eingeweiht. Im Rahmen einer Feier im Rathaus wurde Hugo Zimmermann wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen der Talsperre zum Ehrenbürger der Stadt Eupen ernannt.

Die Wesertalsperre erhebt sich in einer Höhe von 63 Me-

tern über der Talsohle. An ihrer Basis hat die Mauer, in der 450.000 Kubikmeter Beton verbaut wurden, eine Dicke von 55 Metern. Sie setzt dem Druck des Wassers ihr eigenes Gewicht entgegen. Zu den Sorgen mancher Menschen, die Mauer könnte eines Tages dem Druck der Wassermassen nicht mehr standhalten, heißt es in dem Buch: „Ein Staudamm versagt selten aufgrund von Fehlern bei der Berechnung seiner Stabilität, sondern meist wegen einer unzureichenden Qualität des Untergrundes, vor allem wegen einer unzureichenden Abdichtung.“ Das Aufstauen des Wassers bis 357 m ü. NN. habe gezeigt, dass der Wasserverlust durch den Boden und das Bauwerk außergewöhnlich gering

sei. Ein besonderes Kapitel widmet der Autor der hocheffiziente Wasseraufbereitungsanlage der Wesertalsperre, die nicht nur Eupen sondern auch einen Teil der Provinz und selbst der Stadt Lüttich mit Trinkwasser versorgt. Die Qualität des Eupener Wassers wurde um 2010 dank der Installation einer Anlage zur Membran-Nanofiltration auf den zur Zeit höchstmöglichen Stand gebracht.



Erhältlich ist das Buch zum Preis von 35 Euro beim Autor (colliennerudy@belgacom.be) und in den Geschäftsstellen von GE-Media in Eupen und St.Vith.



Dieses Foto zeigt an der rechten Uferseite zehn Angriffsflächen im Felsen und das Holzgerüst zum Abtransport des Abraums.
Foto: Eupener Geschichts- und Museumsverein